

„Ein-Freund-Regel ist wirklichkeitsfremd“

KINDER Schutzbund rügt Pläne zur Eindämmung der Pandemie

VON STEFAN IDEL,
BÜRO HANNOVER

Herr Kopelke, sind die Kinder die eigentlich Leidtragenden in der Pandemie?

Kopelke: Leidtragende der Pandemie sind zunächst einmal wir alle. Aber vielen gesellschaftlichen Gruppen gelingt es, sich Gehör zu verschaffen. Dagegen werden die Stimmen der Kinder und Jugendlichen deutlich zu wenig gehört. Das wird bestätigt durch die Studie einer Jugendforscherin aus Hildesheim: Die Mehrzahl der 8000 befragten jungen Menschen fühlt sich nicht genug gehört.

Welches sind denn die drängenden Sorgen?

Kopelke: Die Gesellschaft fragt nicht danach, wie es Kindern und Jugendlichen geht, wenn wir ihnen Kontaktbeschränkungen auferlegen. Das belastet sie deutlich stärker als wenn ich das Gleiche von einem Menschen in der Mitte des Lebens verlange.

Was fordert Ihr Verband?

Kopelke: Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist für uns ein wesentlicher Punkt. Sie müssen stärker gehört werden. Wir finden es fürchterlich, wenn der Eindruck erweckt wird, Kinder

BEISITZER IM KINDERSCHUTZBUND-VORSTAND



BILD: PRIVAT

Simon Kopelke (46) aus Hannover ist Beisitzer im Landesvorstand des Kinderschutzbundes Niedersachsen. Der Vater von zwei Kindern engagiert sich für Kinderrechte. Hauptberuflich ist er in der Unternehmenskommunikation tätig.

und Jugendliche seien ausschließlich feiernde Egoisten und zeigten keine Solidarität. Das ist ein absolutes Zerrbild. Viele Studien haben gezeigt, dass sich Kinder und Jugendliche sehr verantwortungsbewusst verhalten.

Um das Infektionsgeschehen einzudämmen, hat die Bundesregierung eine sogenannte „Ein-Freund-Regel“ angeregt. Was sagen Sie dazu?

Kopelke: Das ist absolut wirklichkeitsfremd. Was gilt dann für Familien mit mehreren Kindern? Sollen sie den Sohn oder Tochter wegsperrern, wenn ein Freund oder eine Freundin zu Besuch kommt? Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Regel so durchgesetzt wird.

Welche Rolle spielt das Thema Angst bei Kindern?

Kopelke: Kinder und Jugendliche leiden sehr darunter, dass soziale Kontakte als potenzielle Bedrohung dargestellt werden. Es ist ein ständiges Einträufeln von Angst. Mit dieser Strategie kommen wir nicht weiter. Wir sollten auf Vernunft und Solidarität setzen.

Wie steht der Kinderschutzbund zum Homeschooling? Sinnvoll oder soziale Isolation?

Kopelke: Das teilweise Schließen von Schulen sollte die letzte Möglichkeit sein, wenn es darum geht, das Pandemiegeschehen einzugrenzen. Viele Kinder drohen abgehängt zu werden, wenn die Bildung ins Elternhaus verlagert wird. Die digitale Infrastruktur ist noch nicht so weit fortgeschritten. Beim Homeschooling werden Kinder aus bildungsfernen Schichten weiter benachteiligt.

LESER-MEINUNG ZUR KONTAKTBESCHRÄNKUNG FÜR KINDER

Eine Mehrheit von 64 Prozent unserer Leserinnen und Leser, die bei der Frage des Tages abgestimmt haben, ist dagegen, dass Kinder sich aus Coronaschutzgründen nur noch mit je einem Freund bzw. einer Freundin in der Freizeit treffen dürfen, wie Kanzlerin Angela Merkel (CDU) appellierte. Bis Mittwochabend wurde 994 Mal abgestimmt. Zahlreiche Kommentare erreichten die Nordwest-Zeitung zu dem emotionalen Thema. Eine Auswahl:

Christina Möller: Die Einschränkungen bisher konnte ich immer gut nachvollziehen. Doch wie soll diese Regelung denn bei Familien mit mehreren Kindern umgesetzt werden? Pro Kind und pro Ehepartner jeweils ein anderer Hausstand? Oder für die gesamte Familie ein einziger? Und wie lange soll das gelten? Gerade Kinder streiten sich immer mal und wollen dann den anderen



nicht sehen... ich halte es sogar bei Erwachsenen für schwierig und unsozial, sich gegebenenfalls für mehrere Wochen beziehungsweise Monate auf nur einen privaten Kontakt zu beschränken. (per E-Mail)

Svenja Brüggemann: Ja. Je schneller wir jetzt die Lage irgendwie in den Griff bekommen – desto eher können wir irgendwann im nächsten Jahr zur „neuen Normalität“ übergehen. Wenn das die Einschätzung der Experten ist –> Ja. (per E-Mail)

Matthias Klein: Die Kinder spielen in der Schule zusammen auf dem Pausenhof... nachmittags werden bei solch einer Entscheidung doch wohl einige durchs Raster fallen und niemanden mehr zum Spielen haben... was für eine weltfremde Idee. (per E-Mail)

Ines Grimmert: Kinder sollen auf jeden Fall mehr Kontakte haben dürfen. Mein Sohn sitzt zurzeit mit 30 anderen Kindern im Klassen-

raum und die Schulbusse sind dermaßen überfüllt. Man sollte Klassen teilen, somit entspannt sich auch die Lage im Bus. Natürlich sollen Kontakte eingeschränkt werden und jeder muss darauf achten, seinen Kreis so klein wie möglich zu halten. Aber Kinder brauchen soziale Kontakte... sie sind so wichtig für die Psyche. Man sollte an anderen Enden mehr einschränken. Frau Merkel sollte zum Beispiel mal in den Baumarkt am Wochenende fahren, dann weiß sie, was das Problem ist. (per E-Mail)

Marie Bücking: Kinder benötigen für eine gesunde Entwicklung den Austausch und das Spiel mit anderen Kindern. Wenn die Kinder in Schule oder Kindergarten betreut werden, dann können sie sich doch auch am Nachmittag oder Wochenende mit den Kindern dieser Kohorte treffen. Ich finde, man darf die Bedürfnisse der Kinder nicht noch weiter unterdrücken. Und um die Kinderrechte (unter anderem das Recht auf Freizeit und Spiel) besser zu schützen, müssen diese unbedingt im Grundgesetz verankert werden. (per E-Mail)

Jacqueline Grave-Glemnitz: Haben die schon mal drüber nachgedacht, in was für eine Lage die Kinder gebracht werden? (per Facebook)

GEWINNZAHLEN

MITTWOCHSLOTTO
47. WOCHE

6 aus 49:
8, 19, 29, 35, 41, 49

Superzahl: 7

Spiel 77
1-2-8-8-0-0-7

Super 6
5-2-4-9-7-5

(alle Angaben ohne Gewähr)